

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (3. Heft) 1. Mose 17–23 Predigt über 1. Mose 17,1-11
Datum:	Gehalten den 26. Juli 1857, vormittags

Gesang

Psalm 1,2-4

Ein Baum, am Bach gepflanzt, strebt hoch empor,
Bringt Blüt' und Frucht zur rechten Zeit hervor,
Steht unentlaubt mit hoher Pracht geschmücket,
Daß sich an ihm der Wanderer erquicket;
So grünert der Gerechte jederzeit,
Er lebt und wächst, und all sein Tun gedeiht.

So ist es nicht mit den Gottlosen; nein,
Die sind wie Spreu, ein Wind wird sie zerstreu'n,
Der Sünder, die des Herrn Gesetz verschmähen,
Soll keiner je in dem Gericht bestehen.
Wann Gott das Recht in der Gemeinde spricht,
So halten sie bei den Gerechten nicht.

Des Frommen Weg, zum Himmel ganz gewandt,
Geht einfach fort, steht unter Gottes Hand,
Gott blickt herab auf ihn mit Wohlgefallen,
Schützt seinen Tritt und läßt ihn sicher wallen.
Allein der Weg, der den Gottlosen führt,
Weicht immer ab, bis er sich ganz verliert.

Da haben wir nun, meine Geliebten, miteinander den Psalm gesungen von der wahren Kirche, woraus erhellt, wie es den Wahrhaftigen ergeht, und wie den falschen Brüdern, – das Lied von der wahren Kirche, daß es soll stehen bleiben: „Es ist ein Unterschied zwischen dem, der Gott fürchtet, und dem, der Gott nicht fürchtet, – zwischen dem, der Gott dient und dem, der Ihm nicht dient“. Wir haben uns alle wohl zu hüten, daß wir dieses Lied von der wahren Kirche nicht nach Fleisches Weise verstehen, sondern gemäß dem Inhalt des ganzen Wortes Gottes.

Gott ist ein großer König, und ein großer König hat viele Untertanen. Er ist ihnen allen ein König und will ihnen allen ein Vater sein. Aber wie in einem solchen Reiche oft die Schlechtesten es eine Weile am besten haben, so geht es auch zu in der Welt und in der Kirche Gottes. Da geht es denen, die falsch sind und nichts taugen, oft eine Weile besser als den Aufrichtigen, sodaß der Psalm nicht wahr zu sein scheint. Da haben wir aber, wenn wir nichts als das Widerspiel sehen, zu beharren beim Glauben, es abzuwarten und inzwischen zu merken auf das, was Gott sagt. Es geht uns gewöhnlich so, wie es wohl etwa Fürstentümern gehen mag; haben sie etwas Besonderes, das sie schmerzt, so sehen sie nichts von allem, was sie sonst haben und besitzen, und so gehet es auch uns; wenn der Teufel uns blendet, dann sehen wir von all der Herrlichkeit, die wir sonst haben, nichts mehr, und werden betrübt und niedergeschlagen.

Was ist nun die wahre Kirche? Wo soll ich sie suchen? Wo werde ich sie finden? Sehe ich in die Schrift hinein, so lese ich, daß Esau bereits zwölf Fürsten hatte, während Jakob noch gering war (1. Mo. 36,31). So geht es immer denen, die vom Fleische geboren sind, ganz prächtig und herrlich; aber Jakob ist doch der Gesegnete und bleibt gesegnet, während Esau, ob er schon auf den Felsen wohnte, verschwunden ist. Wo ist denn die wahre Kirche? Wo Gottes Wort ist. Wo habe ich sie zu suchen? Ich habe sie zu suchen bei Gott und bei mir selbst. Bei Gott und bei mir selbst? Ja, doch gewiß nicht beim Papst, nicht bei dieser oder jener menschlichen Einrichtung, auch wenn sie Jahrhunderte alt ist. Was kann mir das alles helfen für das zukünftige Leben? Was gegen den letzten Feind, den Tod? Ob ich die letzte Ölung habe, ob man von Amts wegen menschliche Worte zu nur spricht, was hilft es mir? Was kann es mir helfen, wenn ich in einer menschlichen Einrichtung mich befinde, die Kirche heißt, wenn ich nicht selbst eine Säule in Gottes Kirche, nicht ein lebendiger Stein in der Gemeinde Gottes bin? So hast du also die wahre Kirche bei Gott und bei dir selbst zu suchen.

Blicke ich mit meinem Auge in die Schrift hinein, was sehe ich? Ich sehe, wie Gott Seine Kirche baut. Adam steckt hinter den Bäumen und will sich nicht sehen lassen. Gott ruft ihn: „Adam, wo bist du?“ und Adam entschuldigt sich. Gott hält ihm das Gebot vor, und darauf macht Er mit Adam einen Bund und gibt ihm eine Bundesverheißung. Wenn ich in die Schrift blicke, was sehe ich da? Alles Fleisch ist von Gott abgewichen, Noah hält sich zu Gott, und Gott macht mit Noah einen Bund. Er hatte mit Adam und seinem Samen den Bund gemacht, Er macht ihn auch mit Noah, für Noah und seinen Samen. Was sehe ich weiter in der Schrift? Die ganze Welt ist in Abgötterei versunken; da ruft Gott den Abraham aus Ur in Chaldäa, macht mit ihm einen Bund, mit ihm und seinem Samen, und gibt ihm Zeichen und Siegel dieses Bundes. – So muß ich denn bei Gott und bei mir selber die wahre Kirche suchen: bei Gott, daß Er mit mir einen Bund gemacht; bei mir selber, daß ich mit Ihm in den Bund eingegangen bin. Wo nun Gott und Menschen zusammenkommen, frage ich nichts nach Kirchtürmen und nach Papst, sondern schaue getrost hinein in den Himmel, wo mein Gott, mein Herr und König wohnt, und gehe freudig an Seiner Hand durch dieses Leben hindurch. Wie geht es dann? O, es geht gut und herrlich.

Wie geht es da, wo es mit einem Menschen gut geht? Wie geht es da, wo er an der Hand seines Gottes wandelt? O, es geht schlecht, sehr schlecht: durch Dunkel, Finsternis und tiefe Nacht, ausgestoßen von allen, und alles, was ich tue, gelingt mir nicht; den Gottlosen aber gelingt alles. Wenn aber der Teufel mit seinen Zauberern aufgehört hat, und Gott sie mit den Läusen beschämt, dann schlägt Gott der Welt Erstgeburt und führt Sein Volk da hindurch, wo sonst kein Mensch gehen kann; aber, wo Er den Stab Seines Wortes erhebt, da fahren die Wellen auseinander und stehen wie Berge. – Auf daß wir nun wissen, ob wir zur wahren Kirche gehören, zu dem Jerusalem, das droben ist, wollen wir zu dieser Stunde etwas von diesem Bunde betrachten. Wir lesen also

1. Mose 17,1-11

„Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr, und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir, und sei fromm. Und Ich will Meinen Bund zwischen Mir und dir machen, und will dich gar sehr mehren. Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: Siehe, Ich bin's, und habe Meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn Ich habe dich gemacht vieler Völker Vater. Und will dich gar sehr, fruchtbar machen, und will von dir Völker machen, und sollen auch Könige von dir kommen. Und Ich will aufrichten Meinen Bund zwischen Mir und dir und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also daß Ich dein Gott sei, und deines Samens nach dir. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen bist, nämlich das ganze Land Kanaan,

zu ewiger Besetzung, und will ihr Gott sein. Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun Meinen Bund, du und dein Same nach dir, bei ihren Nachkommen. Das ist aber Mein Bund, den ihr halten sollt zwischen Mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Ihr sollt aber die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden. Dasselbe soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen Mir und euch“.

Gesang

Lied 81,16

Tu, was Du willst, mit mir!
Werd' ich nur zugerichtet
Zu Deinem Preis und Zier,
Ein Faß der Herrlichkeit,
Mit Deinem Heil bekleid't,
Geheiligt um und an:
Wohl mir, so ist's getan!

Meine Geliebten! Was ich euch vorhalte in dieser Stunde, halte ich euch vor, auf daß, bevor eine Krankheit eintritt oder der Tod kommt, ihr doch mit gutem Gewissen sagen möget: Der Heilige Geist ist auch mir gegeben, Er hat mich durch einen wahren Glauben Christi und aller Seiner Wohltaten teilhaftig gemacht, tröstet mich und bleibt bei mir bis in Ewigkeit. Es ist auch gar zu traurig, daß, wenn man gesund ist, man so einhergeht, ißt und trinkt, und ist geplagt von den Sorgen des Lebens; kommt aber Krankheit und nahet der Tod, daß man dann nicht Verantwortung geben kann von der Hoffnung, die in einem ist. –

Gott hat dem Menschen Sein heiliges Wort gegeben; und laut dieses Wortes geht Er mit dem Menschen einen Bund ein. Wo nun aber dieser Bund mit Gott nicht gemacht ist, da ist freilich nichts da, wenn's drum geht. Macht Gott mit allen Menschen, die da selig werden, den Bund, den Er mit Abraham gemacht hat? Ja, diesen Bund macht Er mit allen, die selig werden. Alle, die selig werden, sind aufgenommen in diesen Bund, sind Bundeserben, sind Erben der Verheißung.

So lesen wir bei Jesaja Kap. 54,7-10: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches soll Mir sein, wie das Wasser Noahs, da Ich schwur, daß die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe Ich geschworen, daß Ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender“. Und Jeremia 31,33.34: „Sondern das soll der Bund sein, den Ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen Mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn, sondern sie sollen Mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der Herr. Denn Ich will ihnen ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“. Es möchte nun jemand einwenden, dies sei ein Bund, den der Herr mit dem Hause Israel geschlossen hat, aber nicht mit uns. Der heilige Apostel Paulus spricht aber anders von diesem Bunde Hebr. 10,14: „Denn mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden“, – vollendet, das will eben sagen: aufge-

nommen in den Bund und in diesem Bunde vollkommen gemacht mit dem einigen Opfer Christi, das ist, dem Opfer am Kreuz; denn ein Bund wurde festgemacht durch Opfer, und in diesem Bunde hieß es: „Ich bin ein Freund deiner Freunde, und bin ein Feind deiner Feinde, und du sollst das Land ewiglich besitzen“. V. 15 ff.: „Es bezeugt uns aber das auch der Heilige Geist; denn nachdem Er zuvor gesagt hatte: Das ist das Testament“, – der Bund, – „das Ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will Ich es schreiben; und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will Ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu“ usw. – d. i. also Freudigkeit aufgrund des mit uns gemachten Bundes. Und wiederum Kap. 6,16: Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren, denn sie sind; und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibt unter ihnen. Aber Gott, da Er wollte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß Sein Rat“ – und also auch Sein Bund – „nicht wankte, hat Er einen Eid dazu getan, auf daß wir durch zwei Stücke, die nicht wanken, (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge), einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung“. –

Was ist denn also dieser Bund Gottes? Worin besteht er? Gott verbindet Sich mit dem Menschen, daß Er sei eines armen Menschen Gott, und der Mensch soll Sein Kind sein, und es soll der Sünde des Menschen nicht mehr gedacht werden; denn Gott sagt, Er habe sie geworfen und werde sie werfen hinter Seinen Rücken. Gott verheißt Seinem Volke, Er werde in Ewigkeit ihrer Gesetzlosigkeit nicht gedenken, sondern sie aufnehmen in Lehre und Unterricht; sie sollen Ihn erkennen an der steten Vergebung der Sünden und an der steten Fürsorge, womit Er sie umgibt. Es ist also ein Bund, daß Er sie lehren wolle heilsame Sitten und himmlische Gesetze, darinnen sie wandeln sollen; ein Bund, worin es heißt: Die ganze Erde ist dein, wandle vor Mir, d. i. vor Meinem Angesicht, Ich leite dich mit Meinen Augen, Ich bin mit dir und will dich nicht verlassen noch versäumen; wisse, daß du an Meiner Hand auf dem guten Wege bist und sicher ins himmlische Land hinüberkommst. Ich bin dein Gott, nicht wie Ich aller Menschen Gott bin, sondern in ganz besonderer Weise; du hast Meinen ewigen Bund, Meine ewige Gnade, Meine königliche Gewogenheit, hast Mich ganz wie Ich bin, mit Meinem ganzen Namen, dem Inbegriff aller Meiner Tugenden und Vollkommenheiten, mit Meiner ganzen Macht, mit Meinem ganzen Herzen, mit allem dem, worin Ich Mich einem Sterblichen offenbaren kann, um ihn glücklich zu machen. Und du bist Mein, nicht wie alle anderen Geschöpfe, sondern in ganz besonderer Weise, so daß kein Vater so sorgt für Seine Kinder, wie Ich für dich Sorge, – daß kein Herr so sorgfältig ist mit Seinem Eigentum, wie Ich mit dir, – keine Mutter so ihr Kind an ihr Herz drückt, wie Ich dich mit Liebe umfasse. Du bist Mein, und Ich will in allen Stücken für dich sorgen, daß du selig wirst; alles was dir in die Quere kommt, soll dir dazu dienen, daß du um so mehr zubereitet werdest für Meine Herrlichkeit, um so mehr genießest Meine Gnade, den heilsamen Kelch aufzunehmen, bis du dereinst in die ewige Herrlichkeit hinübergehst. Das ist der Bund.

Diesen Bund machte Gott mit Adam, diesen Bund machte Er mit Noah, machte Er mit Abraham, mit David als mit Predigern der Gerechtigkeit, als mit solchen, die diesen Bund andern vorzuhalten hatten, damit auch sie aus dem Götzendienst errettet seien. Diesen Bund, den der Herr geschlossen hat mit den heiligen Ervätern, hat Er auch gemacht mit allen denen, die Ihn schauen in Gerechtigkeit, mit allen, die vollendet sind. Gott gab in Gnaden dem Abraham das Zeichen der Beschneidung, ein Zeichen am Fleisch als Bundessiegel. Gott gibt in Gnaden bis auf den heutigen Tag dasselbe Zeichen, nicht in der Beschneidung, sondern in der Taufe. Die heilige Taufe ist den Hausvätern und Hausmüttern ein Zeichen und Siegel zu ihrem Trost und für ihren Samen, daß Gott ihr Gott und ih-

res Samens Gott nach ihnen sein wolle. So kommt der Herr Christus äußerlich mit Seinem Bund zu uns. Der Bund muß gepredigt und dem Menschen vorgehalten werden. Dazu erweckt Gott solche, die Er sendet, Seinen Bund zu verkündigen, den Bund des Friedens bekannt zu machen, die völlige Amnestie am Tage der Geburt Christi, weil dieser Kronprinz geboren ist, auf daß alle, die wegen Rebellion im Gefängnis liegen, befreit werden. Zu diesem Zwecke geht der Herr Christus mitten hinein in das Land der Feinde.

Es gibt hier auf Erden zwei Reiche, das Reich des Teufels und das des Herrn. Zum Reich des Teufels kann man gehören und zugleich ein Glied sein der äußern Kirche; denn alle, die nicht zum Glauben und zur Bekehrung gekommen sind, sind so lange in dem Reich des Teufels und dessen Untertanen, als sie nicht mit Gott in den Bund der Gnade eingegangen sind; sie sind in der Macht des Teufels, tun des Teufels Willen. Und ob sie auch äußerlich das Bekenntnis haben, so sind sie doch blind und tot und beweisen, wenn sie auf die Probe gesetzt werden, mit ihren Werken, daß sie blind und tot sind. Christus aber kommt mitten in die Feinde hinein mit der Predigt des ewigen Trostes, mit Licht mitten in die Nacht. – Wo nichts ist als Traurigkeit und Tod, kommt Er mit Freude und Leben, – wo nichts ist als Elend und Not der Sünde wegen, mit Vergebung von Sünden. Darum stehet geschrieben: „Scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königs“ (Ps. 45,6). Wo also Christus kommt mit dem Bund der Gnade, da findet Er Feinde, nichts als Feinde unter den Menschen; wenn aber der Vater Ihm einige gegeben, da öffnet Er ihnen erst die Augen, daß sie ihre Sünde und Schuld anerkennen vor dem Herrn; und wo Er so die Augen öffnet, da gibt Er Erkenntnis von Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wo nicht Erkenntnis von Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit vorhanden ist, da kann der Mensch stehlen und Psalmen singen zu gleicher Zeit; denn also ist der Mensch, er ist voller Heuchelei. Christus aber kommt mit Seiner Erkenntnis von Gottes Gerechtigkeit, die da straft, – von Seiner Heiligkeit, die keine Befleckung duldet; damit fängt Er an zu arbeiten in der Seele, bis der Mensch um und um ein Sünder wird. Da entsteht dann das Bedürfnis: „Ich muß bezahlen, ich muß wieder gut machen, was ich verdorben habe; es kommt das Gefühl auf: Es ist eine Scheidung, eine Trennung da zwischen mir und Gott; wie komme ich zu Gott hin, zum Leben hin; wie entfliehe ich dem Tode? Gott muß Genugtung haben, Er muß versöhnt sein. Das muß ich nun entweder selbst tun, oder ein anderer für mich, sonst ist es mit mir aus und vorbei; und da, da lehret uns das Fleisch allerlei Bundesgenossen suchen, etliche in Ägypten, andere in Babel, andere in Rom, allerwärts Bundesgenossen; aber Ägypten ist ein Rohrstab; wer sich darauf stützt, dem fährt er durch die Hand. Wo aber Christus in dem Herzen das Bedürfnis nach Versöhnung geweckt hat, da weckt Er auch den Glauben an die Versöhnung, die Christus selbst dargestellt hat, – da wirkt Er den Glauben, daß der Mensch den Bund eingeht, den Gott mit ihm schließen will, und damit zufrieden ist und Gott Hand und Herz schenkt. In der Apostelgeschichte lesen wir: „Aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden, durch den Glauben an Mich“ (Kap. 26,18). Es sind Worte unseres Herrn Jesu Christi. Also wo der Herr mit Seinem Bunde kommt, tut Er die Augen auf, so daß man von der Sünde ablassen muß, daß nicht Ruhe noch Rast da ist, bis man den lebendigen Gott gefunden hat. Auf der Seele liegt Finsternis, es ruht bange Nacht auf ihr; man möchte sich von dieser Finsternis abwenden, kann es aber nicht; Christus jedoch kommt und wendet den Menschen davon ab zu Seinem Lichte, so daß der Mensch sieht, was das ist: sich in der Gewalt des Satans zu befinden, und aus der Gewalt des Satans hinweggetrieben wird zu Gott, dem lebendigen Gott hin, wo er empfängt Vergebung von Sünden und das Erbe mit allen, die geheiligt werden durch den Glauben an Jesum Christum.

Meine Geliebten! Viele Erwachsene und viele Kinder unter euch meinen: Das haben wir bereits. Unsere Augen sind aufgetan, wir sind bekehrt von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. Ich möchte einen jeden bitten sich aufrichtig zu prüfen, ob dies auch wahr ist, – sich selbst zu fragen: „Habe ich wirklich von Gott Vergebung der Sünden empfangen, und bin ich Erbe mit denen, die geheiligt werden?“ Was hat man davon, daß man es hört und es nicht anwendet? In der Welt gibt man sich so viele Mühe und läßt es sich nicht verdrießen, bis man sein Ziel erreicht hat; sollte man nicht zuerst darauf aus sein, errettet zu sein von dem Tode? Der lebendige Heiland ist da, und Er kommt in die Gemeinde mit Seinem Bund, indem Er Sich selbst anbietet mit allen Seinen Schätzen und Gaben; – wenn ihr's nicht habt, es ist bei Ihm zu haben umsonst; es ist alles Gabe und Gnade Gottes. Denn dieser Bund geht direkt aus Gottes Herz hervor, aus Seiner ewigen Gnade und Erbarmung. Deshalb hat Er auch Sein heiliges Kind Jesus gegeben. Um in diesen Bund hineinzukommen, brauchen wir nicht einmal Füße zu haben, sondern Gott will den Glauben in uns wirken, daß, wo Gott uns in Seinem Bund haben will, wir sprechen: „Ja und Amen! ich bin zufrieden mit dem Lamme ewiglich und will nichts anderes haben“. Es ist ein solcher Bund, daß von unserer Seite nichts zu erfüllen ist, daß nichts abhängt von unseren Werken vor und nach, sondern alle Werke sind in diesem Bunde eingeschlossen. Von unserer Seite wird nichts gefordert. – Von beiden Seiten wird zwar der Bund gemacht, das muß ich wiederholen. Der wahrhaftige Glaube ist nicht im Kopf, das wahrhaftige Heil ist nicht im äußerlichen Bekenntnis. Wer auf die äußere Kirche vertraut, sei es die römische oder die evangelische Landeskirche oder unsere Gemeinde, wird sich sehr betrügen. Die Kirche, unser aller Mutter, ist droben; das ist die Freie. Wo Gott kommt, da macht Er Seinen Bund mit allen Geschlechtern und Nationen; wo Er ins Herz kommt, bildet Er's um, daß es Ihm wohlgefällig sei, und so bringt Er die lebendigen Steine alle zusammen.

Wo man fragt nach Gottes Wort und Wahrheit, da ist auch Taufe und Abendmahl, da sind auch Brüder und Schwestern. Es geht aber darum, persönlich in den Bund mit Gott eingegangen zu sein, persönlich den Bund mit Christo gemacht zu haben. Es geht darum, es zu Herzen zu nehmen, was das ist: wenn man das Wort hört, jeden Sonntag hört und sich doch nicht bekehrt, doch stecken bleibt in Sünde und Tod. Ein jeder kann wohl wissen, ob Gott diesen Bund mit ihm gemacht hat. Ein Kind weiß es wohl zu erzählen, wenn ihm etwas versprochen worden ist. Was soll mir Mut machen, wenn ich's nicht weiß? Dies: daß ich getauft bin in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wozu soll mir die heilige Taufe Mut machen? Dazu, daß du zu dem Herrn Gott gehst und Ihm deine Sünde klagst, – Ihm klagst deinen Tod, daß du nicht bekehrt bist, daß du so tot bleibst, daß du Ihm vorhältst Seine Verheißung und sprichst: Erfülle sie an mir! Dazu hat der Herr Gott bei den Seinigen allerlei Mittel und Wege. Wer zwar tot ist und tot bleibt, der kann auch in Not und Leiden kommen, ohne Nutzen davon zu haben. Wo aber Bedürfnis nach Leben ist, da wird Kreuz und Widerwärtigkeit dazu dienen, daß man losgerissen wird von der Kreatur und von sich selbst, daß man in eigenen Augen sündiger wird und immer sündiger, – und sieht man dann etwa in die Herrlichkeit der Gnade Christi hinein, so wird entzündet ein herzliches Verlangen nach dem Gott der Gnade und Erbarmung. Und wo das ist, was geschieht da? Ich muß glauben, die Not treibt mich dazu; ich muß glauben und für wahr halten, mich stützen auf das, was Gott gesagt hat. – Siehe, wo Er den Bund macht, da wird auf Seinen Befehl das Opfer gebracht und in Stücke zerteilt; Er geht hindurch, und aufgrund dieses Opfers macht Er den Bund. Die Gewißheit des Bundes steckt im Opfer; darum kann der Bund nicht aufgehoben werden. Und wozu das alles? Auf daß Gott verherrlicht sei, und wir ein gutes Gewissen zu Gott haben aufgrund des Bundesblutes. Amen.

Schlußgesang

Psalm 5,8.12

Führ' mich, um meiner Feinde willen,
Auf Wegen der Gerechtigkeit.
Herr! ebne mir zu jeder Zeit
Den Pfad, daß ich mög' Deinen Willen
Hier ganz erfüllen.

Nie lässest Du, Herr! den verlegen,
Der Deinen Willen treu erfüllt:
Die Gnade wird ihm Kron und Schild,
Ihm strahlt auf allen seinen Wegen
Dein Licht entgegen.